Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **273 (1994)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nur Bernhard lächelte heimtückisch. Er glaubte, Aurelia habe auf Josef verzichtet und gehöre ihm allein. Wie kann man sich bei den Frauen täuschen!

Aurelia genoss die Bewunderung der jungen Herren. Sie liess sich beschenken, ausführen. Sie malte sich ihre Zukunft aus: Den Josef heiraten, das wäre gut, dann könnte sie sich als Fabrikantenfrau hofieren lassen, o la la; oder wenn sie den Bernhard nähme, dann stünde ihr der grosse Laden mit den Damenkleidern und der Wäsche zur Verfügung, man könnte sich dann doch auch noch ein Auto leisten, o la la!

Es war mit der Zeit für sie ein unterhaltsames, aber auch aufregendes Spiel. Sie konnte sich oft nicht bezähmen und machte Andeutungen: ja ja, der Josef, denk dir, der Bernhard! Wer kam eigentlich in die Kränze?

Als die beiden jungen Herren doch klar und deutlich die Situation erkannten, in die sie geraten waren, wurden sie recht böse, aufeinander böse, böse mit Aurelia, es regnete Vorwürfe, es gab Tränen, die Kartenzusammenkünfte drohten ins Wasser zu fallen. Der Verzicht auf das Kartenspiel war wohl das schlimmste Übel.

«Ich gebe sie auf,» sagte Bernhard; «ich verzichte auf sie», stöhnte Josef. Aber sie kamen von den Reizen von Aurelia nicht los. Die Eifersucht trieb sie zu bösen Worten, bis sie eines Abends in einer lichten Stunde eine vermeintliche Lösung aus diesem Dilemma zu finden glaubten; wer diesen Weg aus der Wirrnis aufgespürt hatte, ist heute nicht mehr zu sagen. «Wir jassen es aus; dann kommt es aus, wer sie haben kann.»

Das war eine neue Verzauberung, eine neue Forderung, ein jagdliches Vergnügen in ihrem

Wenn die Dorfmusik mal richtig auf die Pauke haut...
Wenn die Opposition übers Ziel hinaus schiesst...
Wenn Appenzeller Betriebe die Werbetrommel rühren...
Wenn ein neuer Mann den Stuhl besteigt...

Im Tagblatt steht's

APPENZELLER
TAGBLATT

Redaktion: Hauptstrasse 39, 9053 Teufen
Telefon 071 33 22 66

geliebten Kartenspiel. Nun spielten sie nicht mehr um ein Fränklein, sondern um einen andern, einen hohen Preis.

Dieser Zweikampf, der nach von ihnen aufgestellten Regeln in vielen Partien ausgefochten wurde, dauerte wochenlang. Sie suchten keine Entscheidung. Merkwürdig, das Spiel nahm sie wie selten bisher gefangen, sie dachten während ihrer Arbeitszeit an Spielmöglichkeiten, das Spiel stand im Mittelpunkt ihres Lebens und eigentlich nicht mehr der in Aussicht stehende Preis. Einmal verlor Josef eine Partie, dann war Bernhard der Unterlegene; es waren für die beiden jungen Herren die schönsten Partien, die sie seit je gespielt hatten.

NATIONAL VERSICHERUNG

FÜR DIE MIT DER GUTEN NASE

Generalagentur K.A. Rupf
Oberer Graben 6, St. Gallen

Hauptagentur J. Moser
Bahnhofstr. 21, Herisau

Hauptagentur H. Schönenberger
Hauptstr. 30, Rorschach

Hauptagentur J. Knaus
Zürcherstr. 2, Wil

Aurelia verfolgte diesen Kampf aus sicherer Entfernung; sie liess sich weiterhin ins Café einladen, von Josef mit dem Auto nach St.Gallen fahren; beide machten ihr den Hof; aber das entscheidende Wort – trotzdem sie jetzt deutliche Anspielungen machte –, auf das sie hoffte, fiel nie in ihr wartendes Herz. Verständlich, dass sie nichts begriff. Die Entscheidung war noch nicht gefallen. Sie verfolgte die für sie blöde Jasserei, mit der Zeit machte sie ein missmutiges Gesicht, gab schnippische Antworten oder verzichtete auf eine Einladung. Im Dorf wurde die Geschichte doch langsam ruchbar, man lachte, machte Witze, und diese ganze Situation war vor allem für Aurelia unangenehm; sie vernahm hänselnde Worte, sie sah verstecktes hämisches Lächeln.

Eines Abends fiel die Entscheidung mit einem nicht erwarteten, schockierenden Resultat. Die Wirtin, Frau Hofer, trat zu den kartenspielenden Herren, schaute eine Weile zu, dann sagte sie, das hämische Lächeln kaum verbeissend: «Ihr könntet mit dem Spiel aufhören.»

«Wieso? Grad jetzt, wo es am spannendsten ist?» fragte Bernhard und schaute vergnüglich auf seine Karten.

«Wieso?» rief Josef, und legte eine Karte siegessicher auf den Tisch.

«Darum», sagte die Wirtin: «Aurelia hat sich nämlich mit dem Schneidermeister Knüsli verlobt.»

Behutsam legten die beiden jungen Herren die Karten auf den Tisch, schauten sich verwundert an, als hätten sie eine merkwürdige Nachricht vernommen, dann war es zuerst Bernhard, der die Fassung gewann. Er zuckte die Schultern:

«Mir ist es wurst, ich hätte sie doch nicht geheiratet.»

«Aber das muss ich sagen, das war unser schönstes Spiel», tröstete sich Josef. «Komm, wir spielen die Partie zu Ende, Trumpf!»